

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

[Beitrag]

[urn:nbn:de:bsz:31-338158](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338158)

Gefichtern und breiten Bauern-Kehrseiten aller derer, die ihm helfen wollten. —

„Dunnerschieß! das isch au grad, wie binere Kirwi“ — „losch mi goh do drobe!“ — „Tüpfkaibe!“ — wotisch mi's Mul itrete, Glunke, elendiger?!“ So ruft es durcheinander, und ein Wigbold schreit ganz zu unterst hervor, halberstickt: „Jo! wie schochts, wie gohts dört droben au? I ka do unte bim Bluet it saie, bin i im Wirthshus oder im Fegfüer!“ — und dröhnendes Gelächter lohnt ihn — die Lebensgefahr ist vorbei — auch der Felix ist wieder heil auf der Erde — und die paar Flüsse und Schründen der hilfsbereiten Bauernburschen — Ha! s'isch jo bi Gott bloß g'si wien uf der Kirwi. — — —

\* \* \*

Ein paar Tage später. S'ist wiederum später Abend; laue Sommernachtlüfte tragen über den Bühl herüber noch hie und da den scharfen, durchdringenden Brandgeruch vom Heustadel her; der Felix und das Dorle wandeln selbander am Mühlbach entlang — der Frieder liegt noch daheim im Bett; — er daunt noch an der ausgestandenen Angst. — Aber die beiden jungen Leute haben alle Angst und Sorge hinter sich. — Die Schreckensnacht hat alle Mißverständnisse mit einem einzigen — freilich grellen Fackellicht erhellte.

Arm in Arm gehen sie heute, Felix und Dorle, und sagen sich allerlei heimliche, aber gar sehr erbauliche und herzerfreuende Dinge.

„D, bin ich dumm g'si!“ brummt der Felix — „D, und ich ersch!“ kichert das Dorle.

### Humoristisches.

**Mißverständnis.** Bei der staatlichen Rindviehprämierung in St. G. wird — wie üblich — den mit Staatspreisen bedachten Thieren in der Dorfschmiede ein hierauf bezügliches Zeichen auf das Horn gebrannt.

Mit diesem Geschäft hat der Vorsitzende der Prämierungskommission einige junge, noch dem Studium obliegende, künftige Thierärzte, welche gerade ihre Ferien in der Nähe zubringen, beauftragt.

Als nun dieselben sehr lange nicht zurückkamen — die jungen Herrn hatten nämlich nach dem „feurigen“ Geschäft ächt studentischen Durst verspürt und sich darum einen kräftigen Frühkoppfen genehmigt — wurden Boten nach ihnen ausgeschickt.

Auf die Frage des Vorsitzenden: „Ja, wo bleibt ihr denn so lange?“ erwidert einer der jungen Herrn, ein biederer Schwabe:

„Mir hänt Viehbräunt!“

Und jetzt hört mans küssen — —

Heil wie die beide auseinander fahren.

Da kommt ja Jemand —

„Eh — hem — hem! Ich habe die Ehre — ich wünsche einen guten Abend — eh — hem hem —“

„Guten Abend Herr Stichling!“ grüßt Felix freundlich.

„Eh — hem — Herr Uhl — Sie wollten mich doch in diesen Tagen besuchen — eh — hem — wegen — wegen — des — wissen Sie — wegen — und auch Sie, Fräulein — Dorothea — würde ich — ehem — hem gerne bitten — —“

„Verzeihen Sie Herr Stichling!“ unterbricht ihn Felix, „aber es thut mir leid — ich habe nun in der nächsten Zeit — doch — hm — gar so wenig Zeit — die drängenden Arbeiten auf dem Feld — und auf dem Hof — und dann bald die Getreideernte — —“

„Ja — ehem — ja, gestatten Sie, Herr Uhl — wie verstehe ich? — studiren Sie — nicht mehr — oder wie? — oder — — was gedenken Sie — was? — —“

Jetzt aber nimmt Felix das Dorle unzweideutig genug an der Hand, und das Dorle läßt den Felix lächelnd gewähren, wie er sie nun auch fest und ganz in den Arm nimmt, vor dem gelehrten Herrn Stichling; und indem er mit dem Dorle einen leuchtenden Blick wechselt gibt er dem Herrn Stichling mit sanfter Freundlichkeit zur Antwort:

„Sie meinen, Herr Stichling, was ich will und was ich nun, und auch in Zukunft thue und studire? — ich, Herr Stichling — ich studire Naturwissenschaft!“ — —

Der Vorsitzende schaut nach der Uhr, deren Zeiger noch nicht ganz auf Mittag steht und bemerkt fein lächelnd: „Dazu möchte es aber jetzt doch noch etwas zu früh' sein!“

**Triffliger Grund.** Bei dem Advokaten Pfeffer erscheint ein biederer Bauersmann aus Schlauberghausen. „Sent Se au so guat und gangel Se mit mir vor's Gericht und steh'n Se mir bei in meiner Prozeßsach!“ So redet der Mann von Schlauberghausen. Dem Herrn Rechtsanwalt Pfeffer kommt aber diese Sache momentan ungelegen, weil er gerade andere wichtigere und dabei sehr pressante Geschäftssachen zu erledigen hat. Er stellt dem Bauer vor, seine Sache sei ja im Grund genommen drart einfach, daß er sie ganz gut allein ohne Advokaten besorgen könne.

„Si bewahr' Herr Doktor!“ erwidert darauf der Schlaubergger, „geh'n Se nor mit, mer hätt vor Gericht gleich viel en' gräfere Abscheu vor ai'm, wenn so ne Herr mitkommt!“